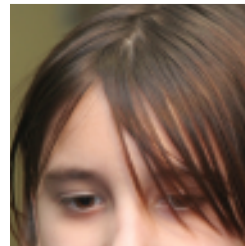


# Jahresbericht Offene Kinder- und Jugendarbeit 2007

Ein Bericht freier und kommunaler  
Träger in Ludwigshafen

## Kulturarbeit in Offenen Kinder- und Jugendeinrichtungen





---

**impresum**

Herausgeber: AG-Jugendhilfeplanung

Walter Münzenberger

Ökumenische Fördergemeinschaft  
Ludwigshafen gGmbH  
Falkenstraße 19  
67063 Ludwigshafen

Peter Edel  
Hans-Werner Eggemann-Dann

Stadtverwaltung Ludwigshafen  
Bereich Jugendförderung und  
Erziehungsberatung  
Westendstraße 17  
67059 Ludwigshafen

	<b>Inhalt</b>	
	Dr. Gerd Babelotzky <b>Vorwort</b>	4
1	Hans-Werner Eggemann-Dann <b>Einleitung</b>	5
2	Anuschka Hinz <b>Erfahrungen mit Tanz und Theater im Schulalltag der Wittelsbachschule</b>	8
3	Martin Groh <b>Förderung jugendkultureller Aktivitäten Beispiele der Jugendfreizeitstätte Ernst Bloch</b>	9
4	René Kern <b>Die Teilnahme des Jugendtreffs am Maudacher Kerweumzug</b>	11
5	Dominik Hutter <b>Edigheimer Talentschuppen</b>	13
6	Stefan Gabriel <b>Jugendkulturangebote im Jugendzentrum Mundenheim</b>	17
7	Ibrahim Yetkin / Hans Menzel <b>» Noten - Schlüssel zur Integration «</b>	20
8	Katharina Ceesay <b>Theaterarbeit im Ernst-Kern-Haus - Projekt » OUT «</b>	22
9	Jochen Walther <b>Neue, alte Töne im Willi-Graf-Haus</b>	25
10	Elke Sigmundczyk <b>Kinder- und Jugendkultur in Offenen Einrichtungen Beispiele des Spielraum Froschlache e.V.</b>	27
11	Andrea Busch <b>» hip-hop-time for hip-hop-girls « - Mädchentanztage</b>	29
12	Peter Edel <b>Jugendförderung in Ludwigshafen Öffnungszeiten, Besucher, Personal im Jahr 2007</b>	32

## Vorwort

Dr. Gerd Babelotzky  
Katholisches Dekanat Ludwigshafen



**D**er Dritte gemeinsame Jahresbericht über die offene Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen widmet sich der kulturpädagogischen Arbeit mit jungen Menschen in unseren offenen Häusern.

Jugendfreizeitstätten und Kindereinrichtungen haben eine lange und vielfältige Tradition kulturpädagogischer Aktionen, die – an einigen Beispielen – im vorliegenden Jahresbericht anschaulich und eindrücklich beschrieben wird. Typisch für diese Arbeit sind auch nicht spektakuläre Einzelaktionen, sondern nachhaltige Entwicklung durch ein respektvolles und behutsames Ankoppeln an die Möglichkeiten, Neigungen und Interessen unserer Kinder und Jugendlichen.

Die Alltagspraxis reicht von offenen Bühnen über Kindergalerie, unterschiedlichen Tanz, -Musik – und Theateraktionen in den verschiedenen Jugendfreizeitstätten bis zu Projekten im Rahmen LOS, sozialer Stadt u.a.

Dazu kommen auch die Aktionen im Medienbereich, die zum Beispiel durch Kooperation mit dem offenen Kanal/Medienbüro möglich wurden und werden.

Es lohnt sich, an die besonderen Fähigkeiten unserer Besucher, zum Beispiel deren Mehrsprachigkeit, Kultursensibilität und Wandrererfahrungen anzukoppeln. Auch die Kompetenzen, sich in »Zwischenräumen« zu bewegen, die Stärke des Familiengefühls, religiöse Traditionen, Fähigkeiten in Tanz, Gesang, Sport, theatralischem Ausdruck und Humor sollten wir verstehen und mit Freuden nutzen. Dies gilt auch für die Besonderheiten der Geschlechterrollen und deren Eigensinn und Widerstand.

Besonders für die (Haupt-) Schulen gewinnt Kulturpädagogik als erlebnis- und handlungsorientiertes Medium wachsende Bedeutung. Tanzen, Theater, Malen, Rappen, Zirkus etc. sind ideale Medien, die schulische Benachteiligung von Migranten und bildungsfernen Schülern ein wenig zu kompensieren. Die Kooperation mit diesen Schulen im Feld der Soziokultur ist ein zukunftsweisender Arbeitsansatz.

Junge Menschen wollen gestalten, bilden, Sinnvolles tun.

Dazu braucht es Disziplin, eine motivierte Gemeinschaft und die nachhaltige Unterstützung durch engagierte Künstler und Sozialpädagogen.

Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Honorarkräften, Lehrerinnen und Lehrern, die diese Arbeit möglich machen, auch der Stadt, dem Land und den freien Trägern, die sie finanziell fördern und besonders den Kindern und Jugendlichen, die uns mit ihrer Kreativität, Energie und Spielfreude beeindruckten.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'G. Babelotzky'. The signature is fluid and cursive, with a long horizontal stroke at the end.

## 1

**Einleitung****Offene Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen im Jahr 2007**

Hans-Werner Eggemann-Dann

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen war auch im Jahr 2007 eine zentrale Leistung der Jugendhilfe zur Unterstützung, Förderung, Bildung und Ermöglichung sinnvoller gemeinsamer Freizeitgestaltung für Tausende Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in allen Stadtteilen. Weiterhin erreichen wir insbesondere solche Kinder, Jugendliche und junge Erwachsenen, die von zu Hause her nicht die Förderung erhalten können, die für eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und Erfolg Voraussetzung sind.

Damit leistet die Offene Kinder- und Jugendarbeit einen bedeutsamen präventiven und in Einzelfällen auch intervenierenden Beitrag zur Integration, Teilhabe und Stabilisierung des Zusammenlebens in den verschiedenen Stadtteilen.

Auch 2007 hat diese Arbeit dazu beigetragen, dass weniger einzelfallorientierte Ausgaben in den Hilfen zur Erziehung in Ludwigshafen notwendig waren. In den regionalen Fachkonferenzen leisten die Kolleginnen und Kollegen ihren Beitrag und bieten ihre pädagogische Arbeit auch im Kontext der Hilfen zur Erziehung an. Aber auch Angebote sozialer Gruppenarbeit, die in diesem Bericht geschilderten soziokulturellen Angebote, Hausaufgabenhilfe, vielfältige Ausflüge, Freizeiten, Freizeitangebote helfen jungen Menschen in schwierigen Lebenssituationen, dass das Verhältnis aus Ressourcen und Risiko in ihrem Leben nicht kippt.

Auf der Basis der Empfehlungen der Firmen SilverAge/FOGS haben wir 2007 weitergearbeitet an den Rahmen- und Entgeltvereinbarungen und sind eingestiegen mit einer Arbeitsgruppe, die bis 2009 Kooperations- und Leistungsvereinbarungen verabschiedet wird.

Seit 2007 ist die offene Kinder- und Jugendarbeit der Stadt zuständig für Jugendberufshilfe mit drei Schwerpunkten:

- Unterstützung des Übergangs Hauptschule - Beruf,
- Aufbau mobiler Beratung und
- institutionelle Vernetzung und Kooperation von Akteuren in diesem Handlungsfeld.

Der Schwerpunkt 2007 lag auf dem ersten Bereich, der Kooperation mit Schulen.

In 2007 fiel auch die Entscheidung in Ludwigshafen, die erfolgreiche Straßensozialarbeit zu intensivieren. Die Verschärfung sozialer Herausforderungen, verknüpft mit dem Auftreten von Jugendlichen in der Öffentlichkeit braucht kompetente Kommunikation und Vermittlung.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit aller Träger hat 2007 in vielen wichtigen Handlungsfeldern unzählige Aktionen durchgeführt:

- Soziokulturelle Angebote (dazu gibt dieser Bericht Beispiele)
- Sport und Spiel
- Medienkompetenz
- gewalt- und drogenfreies Miteinander in gegenseitiger Unterstützung und Respekt.



Mit »be clear«, einem Projekt gegen Alkoholmissbrauch und Gewalt in Ludwigshafen qualifizieren und vernetzen wir uns stärker für diese Herausforderung. Ein Höhepunkt dabei war der Auftritt des amerikanischen »Anwalts« für Toleranz, Gewaltlosigkeit und Nächstenliebe Scary Guy. Ein volles Kolosseum im Kulturzentrum »dasHaus« zeigte auch, in welchem Ausmaß die Offene Kinder- und Jugendarbeit Jugendliche kurzfristig mobilisieren kann.

Eine Reihe von Stadtteilstfesten und Fußballturnieren, erschließt den offenen städtischen Raum für junge Leute und zeigt die Verbundenheit mit den Anwohnern der Stadtteile. Besonders erfolgreich auch 2007 wieder die Aktionen »Summer in the City« und »Eine Stadt spielt«. Mit Interesse und Aufmerksamkeit verfolgt die regionale Presse die Offene Kinder- und Jugendarbeit und berichtet mit erfreulicher Regelmäßigkeit, Wohlwollen und Fairness über unterschiedliche Projekte, Aktivitäten und Höhepunkte.

### **Themenschwerpunkt: Kulturarbeit in Offenen Kinder- und Jugendeinrichtungen**

Eine kreative Kulturpädagogik, auch in bescheidener Form, in der Offenen Arbeit ermöglicht und gestaltet Räume, Energie und vor allem Ideen und Kommunikation.

Sie interessiert sich für die Phantasien, Träume, die Melodien, Bewegungen, Bilder, Geräusche der Kinder und Jugendlichen.

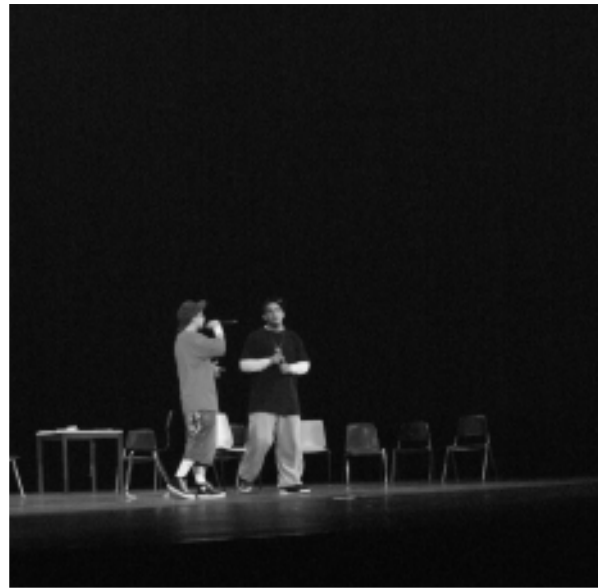
Kulturpädagogik in der Offenen Arbeit nutzt Haltung, Techniken, Räume und Methoden damit diese unsichtbaren Schätze unserer Besucher Gestalt bekommen; hörbar, sehbar, befühlbar.

Vielleicht schafft es nur eine so verstandene künstlerische Haltung, »Verwaltung« flüssig zu halten und vor bürokratischer Vergreisung zu bewahren.

Jugendliche sind schneller und sehr anders als wir, zumal in einer sich immer mehr beschleunigenden Kultur. Diese Geschwindigkeit und Unangepasstheit ärgert uns gelegentlich, sie ist auch voller Kraft und möchte Wirkung hinterlassen. Sie wollen sich reiben, suchen Widerstand und Widerspruch, aber auch Begleitung und Förderung.

Es gibt keinen wirklichen Gegensatz zwischen hoher und niedriger Kultur, zwischen einer offenen Bühne und dem großen Theater, einer Kindergalerie und dem Hackmuseum, dem Circus Zappzarap und Roncalli.

Es gibt Bewertungen und Angst vor Bewertungen.



Der Kopffüßler eines Dreijährigen ist immer perfekt wie Landschaften, ein Eisberg und die schattenhafte Bewegung eines Kindes im Schwarzlichttheater des Kinder-Eltern-Hauses. Natürlich gibt es Qualitätsunterschiede und es gibt lernen, üben, besser machen, wie die Mädels von »hip-hop-time for hip-hop-girls« bei ihren Tanzübungen erfahren haben; es gibt auch verschiedenen Begabungen, passendes und unpassendes; aber ein Blaumann muss nicht unpassender sein als eine Pelzstola von Lagerfeld. Kontexte verleihen Bedeutungen.

Wer erlebt hat, mit welcher Intensität, Konzentration, Disziplin und Ausdauer Kinder und Jugendliche, die in der Schule oft als desinteressiert und faul gelten beim Circus Zappzarap, bei Theaterspielen, Tanztraining, beim Malen oder bei der Vorbereitung auf einen Auftritt des Talentschuppens beteiligt sind, spürt Kraft und Sinn soziokultureller Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Genau dies ist der Grund, warum die Kultusministerkonferenz Empfehlungen zur kulturellen Kinder- und Jugendbildung herausgegeben hat:

»Heutige Kinder- und Jugendkultur hat vielfältige Brechungen erfahren und muss neu auf Wünsche, Sehnsüchte und Ausdrucksmittel, beziehungsweise -formen der jungen Generation reagieren. Die klassischen Kultureinrichtungen wie Theater, Konzerthäuser, Bibliotheken,

Museen und historische Stätten, aber auch weniger traditionelle Kulturanbieter und -vermittler, wie soziokulturelle Zentren, Galerien und Jazz Clubs nehmen wahr, dass Publikum nicht automatisch nachwächst. Dies kann in Verbindung mit geänderten Kommunikationsstrukturen zu einer Erosion der spezifischen Anhängerschaft führen.

Auf Bildungsseite hat der PISA-Schock dazu geführt, Standards zu überdenken und neue Wege der Förderung von Kreativität und Zukunftsfähigkeit zu suchen. Hier muss sich die kulturelle Kinder- und Jugendbildung einbringen. Sie verfügt über wertvolle Potentiale, Kreativität und zukunftsfähige Kompetenzen zu vermitteln.

Bei allen Projekten geht es darum, Kinder und Jugendliche für die Vielfalt der Kultur zu begeistern und ihnen einen Zugang zu ihrer eigenen Kreativität zu ermöglichen. Rezeption und Partizipation sind miteinander verwoben. Allen Angeboten kultureller Kinder- und Jugendbildung ist immanent, dass sie zur Persönlichkeitsentwicklung eines jungen Menschen und zur Herausbildung von zukunftsweisenden Schlüsselqualifikationen einen wichtigen Beitrag liefern.

Träger außerschulischer Kinder- und Jugendbildung sollten bei der Entscheidung über Projektangebote verstärkt den kulturellen Aspekt betonen. Sie sollten Partnerschaften mit Kulturschaffenden und Kultureinrichtungen eingehen, sich auf deren Erwartungen einstellen und deren spezifische Qualifikationen zur Verstärkung der eigenen Kapazitäten nutzen. Sie sollten in diesem Kontext insbesondere auch Kindern aus benachteiligten sozialen Gebieten die Chance zur Aneignung kultureller Kompetenzen geben.

Kultureinrichtungen verschiedenster Trägerformen wiederum erleichtern potentiellen Partnern aus Schulen und außerschulischer Kinder- und Jugendbildung die Annäherung, wenn sie Kinder- und Jugendkulturarbeit als eine ihrer

zentralen Aufgaben ansehen, ihre Angebote danach ausrichten und durch gezielte Aktionen Kindern und Jugendlichen die ›Schwellenangst‹ nehmen.«

Quelle: Auszug aus »Empfehlungen der Kultusministerkonferenz zur kulturellen Kinder- und Jugendbildung« (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.02.07)

Nicht nur die integrierende Kraft von Musik, Tanz, Theater und bildender Kunst spornt an, sondern auch die persönlichkeitsbildenden Ressourcen, die Steigerung des Selbstwertes, die aus der intensiven Befassung, dem erfolgreichen Erarbeiten und der gemeinsamen Präsentation vor Publikum entstehen.

*Mein Töchterchen lernt lesen  
Mein Töchterchen, bisher unfehlbar,  
lernt lesen und schreiben  
und erst jetzt beginne sie zu irren  
und ich erlebe meine alten  
Irrtümer der Menschheit  
von Neuem  
Ryszard Krynicki*

Eine Bekannte beklagte die Überalterung des Publikums bei den Verleihungen des Büchnerpreises - des wichtigsten deutschen Literaturpreises - und verband dies mit dem Vorwurf des Desinteresses von Jugendlichen an Lyrik, Poesie und Literatur allgemein. Ich schilderte meine Erfahrung bei »Poetry slam«, wo tausend Jugendliche Eintritt zahlen und am Boden sitzend stundenlang gebannt und aktiv den Texten der vortragenden Autoren lauschen.

Achten wir die Suche nach Sinn, nach Schönheit, nach Wahrheit und nach dem Guten bei unseren Kindern und Jugendlichen, die immer zu spüren ist. Ein solches Verständnis von Jugendkultur ist eine Herausforderung an die Wahrnehmung der Erwachsenen.

Lesen Sie die kleinen Berichte in diesem Heft, in einer solchen Haltung und unterstützen Sie uns dabei, diese Lebensäußerungen junger Menschen in Ludwigshafen als wichtigen Teil Offener Jugendarbeit in Ludwigshafen wahrzunehmen.

#### info

Hans-Werner Eggemann-Dann ist Leiter des Bereichs Jugendförderung und Erziehungsberatung der Stadtverwaltung Ludwigshafen am Rhein.

## 2

## Erfahrungen mit Tanz und Theater im Rahmen des Schulalltags der Wittelsbachschule

Anuschka Hinz

Im Umgang mit Schülern hat sich das Aufgreifen kulturpädagogischer Elemente im Arbeitsalltag als sehr effektiv erwiesen. Seit der Teilnahme an dem Projekt »Listen to our future« 2006 spielt die kulturpädagogische Arbeit an der Wittelsbach-Hauptschule eine wichtige Rolle. Daran schloss sich in Kooperation mit der Straßensozialarbeiterin Anuschka Hinz die Gründung der Tanzgruppe »Together is it« an. Zurzeit läuft das Projekt »Dance for your future« – Tanz fungiert hierbei als Medium zur Vermittlung sozialer Kompetenzen, welche unabdingbar bei dem Übergang Schule – Beruf sind. Die Gruppe trifft sich ein- bis zweimal die Woche in der Zeit von 14.00 bis 17.00 Uhr in der Gymnastikhalle der Wittelsbach-Hauptschule. Angeleitet wird dieses Projekt von einem Tanzchoreographen und pädagogisch begleitet wird es von Anuschka Hinz und der Lehrerin Ina Reiser. Mit diesem Projekt werden 15 Schüler erreicht. Diese erhalten außerdem tatkräftige Unterstützung im Hinblick auf eine konstruktive Lebensplanung mit dem Schwerpunkt Berufsorientierung. Tanz und Theater erweitern den Horizont der Jugendlichen und wirken sich unterstützend auf ihre Sinneswahrnehmungen aus. Sie werden ganzheitlich gefordert und gefördert; das Kognitive steht nicht an erster Stelle. Die Schüler werden dort abgeholt, wo sie momentan stehen. Ihre Jugendkultur (Tanz, Musik, Kommunikation) wird ernst genommen und als Projektinhalt aufgegriffen und verwendet. Sie können ihren Drang nach Bewegung ausleben und ein Gemeinschafts-, beziehungsweise Zusammengehörigkeitsgefühl erleben. Durch die Arbeit erhalten sie die Möglichkeit mit Spaß und Freude etwas gemeinsam zu entwickeln und dies anderen zu präsentieren. Die Schüler bekommen positive Anerkennung, da ihre individuellen Kompetenzen fokussiert und honoriert werden. Des Weiteren erhalten sie gesellschaftliche Anerkennung über die Präsentation ihrer Ergebnisse.

Somit verschaffen sich Jugendliche über Bühnenauftritte ein Gehör für ihre Belange in der Öffentlichkeit. Weiterhin trägt die Transparenz der Jugend auf öffentlichen Bühnen zu einer Milderung des Generationenkonflikts bei. Gerade sozial benachteiligten Jugendlichen offenbart sich oftmals über kulturpädagogische Arbeit ein Weg aus ihrer sozialen Randständigkeit.

Durch die Projekte konnten Erfolge im Schulalltag festgestellt werden:

- Aufbau tragfähiger Beziehungen
- Verbesserung des Klassenklimas
- Entwicklung eines positiveren Selbstwertgefühls
- Steigerung des Selbstbewusstseins
- Erlernen von Verantwortung
- Teamfähigkeit
- Erlernen von Verbindlichkeit und Disziplin
- Bereitschaft mehr Leistung und Engagement in der Schule einzubringen
- Steigerung der Eigenmotivation
- Stärkung des Durchhaltevermögens

Es hat sich gezeigt, dass durch den kulturpädagogischen Ansatz Schüler erreicht werden können, die im normalen Unterricht als »Problemschüler« oder verhaltensauffällige Jugendliche bekannt sind. Tanz und Theater eröffnen Zugänge, die es den Schülern ermöglichen ihre individuellen Kompetenzen zu entwickeln und diese auszuleben. Kultur lebt und fordert das, was in uns lebt heraus:

- Stille werden zu Lauten
- Aggressive werden friedlich
- Unruhige werden ruhig
- Nichttänzer werden zu Tänzern
- Ausdruckslose werden ausdrucksstark
- Individualisten erleben Gemeinschaft
- Outsider werden zu Insidern.

### info

Anuschka Hinz ist  
Straßensozialarbeiterin  
in der Region  
Ludwigshafen Mitte



## 3

**Förderung jugendkultureller Aktivitäten - Beispiele der Jugendfreizeitstätte Ernst Bloch**

Martin Groh

**T**agtäglich werden wir im »Jugendhausalltag« mit verschiedenen jugendkulturellen Trends konfrontiert: die Art und Weise, wie sich Jugendliche kleiden, welche Musik sie hören, die Frisur, welche Einstellung wie geäußert wird - all das drückt gleichermaßen Individualität und Gruppenzugehörigkeit, beziehungsweise Abgrenzung aus und trägt somit wesentlich zur Identitätsbildung bei.

Ich halte es daher für enorm wichtig, dass wir Mitarbeiter in der Lage sind, diese Strömungen zu erkennen, aufmerksam zu beobachten, dass wir Interesse bekunden, kritisch begleiten und vor allem den Jugendlichen Raum zur Entfaltung bieten. Entsprechend des Leitmotivs der Jugendförderung »fördern - bilden - helfen - gestalten« kann dies in Form von Workshops und Projekten, aber auch einfach in der Bereitstellung von räumlichen, zeitlichen, technischen oder finanziellen Ressourcen geschehen. Folgende zwei Beispiele aus unserer Arbeit sollen verdeutlichen, dass verhältnismäßig einfache Mittel ausreichen können, um jugendkulturelle Aktivitäten zu fördern.

**Beispiel I**

Beim genauen Hinhören auf die Texte der Raps, die aus den Handys jugendlicher Besucher ertönten, war zu erkennen, dass es sich nicht um Bushido oder andere Berühmtheiten handelte, sondern hier war vom »Ghetto in Oggersheim« die Rede, von Straßen, Szenen und Plätzen, die wir kennen. Die Texte hatten drei unserer Besucher verfasst und interpretiert. Da es für die Jugendlichen aufgrund

beengter Wohnverhältnisse schwierig war, sich privat zu treffen, um ihre Raps aufzunehmen und sich entsprechendes Equipment in der Jugendfreizeitstätte befand, konnten wir es O-Killa, McYildirim66 und Nightmare ermöglichen, ihre Texte zu den aus dem Internet heruntergeladenen »beats« zu rappen und auf ein mp3-Format zu bringen. Die Jugendlichen machten davon mehrere Wochen lang intensiv Gebrauch, bis sie schließlich für sich professionellere Aufnahmemöglichkeiten entdeckt hatten. Ihr Bedürfnis, sich und ihr Können auf einer Bühne live vor Publikum zu präsentieren, unterstützten wir, indem wir den Jungs zahlreiche Auftritte bei verschiedenen Stadtteilstadtteilfestivitäten vermitteln konnten.

**Beispiel II**

Neben den meist türkischstämmigen Rappern besucht auch eine kleine Clique von deutschen, Heavy Metal hörenden Jugendlichen regelmäßig die Jugendfreizeitstätte. So grundverschieden die Musik, so unterschiedlich stellen sich auch das äußere Erscheinungsbild, Normen und Verhalten innerhalb der Gruppen dar. Beiden gemein ist die Bedeutung, die der Musik als Ausdruck eines bestimmten Lebensgefühls zugeschrieben wird und selbstverständlich haben beide jugendkulturelle Strömungen ihre Berechtigung.



Für die Metal-Fraktion, die im wesentlichen aus drei Jugendlichen im Alter von 13, 14 und 17 Jahren besteht, war der gemeinsame Besuch des Iron Maiden - Open Airs im Juni mit einem Mitarbeiter der Jugendfreizeitstätte (der Jugendförderung wurden Freikarten für das Event zur Verfügung gestellt) »das geilste Erlebnis überhaupt« (O-Ton Mike). Einer der Jungs konnte bereits einige Griffe auf der Gitarre, die anderen beiden hat dieses Konzert laut eigenen Aussagen den Kick gegeben, Bass und Schlagzeug zu lernen. Beide bekamen die entsprechenden Instrumente zu Weihnachten und zu dritt probt die kommende »Haus-Band« der »Bloch« nun in unserer Holzwerkstatt - man darf gespannt sein, was sich daraus entwickelt.

In beiden Beispielen bedurfte es keiner aufwendigen Projekte, um Jugendliche in ihrer Kreativität und Leidenschaft zu unterstützen. Es bedurfte auch keiner besonderen Fähigkeiten der Mitarbeiter - keiner von uns ist Musiker oder kennt sich mit Aufnahmetechniken am PC aus. Eine wache Aufgeschlossenheit und die Bereitschaft, sich für die Verwirklichung der Bedürfnisse Jugendlicher einzusetzen - mehr ist oft nicht vonnöten, um jugendkulturelle Interessen im Alltag einer Jugendeinrichtung zu unterstützen. Deren hohe Bedeutung für die Entwicklung der Persönlichkeit halten wir für unumstritten.

#### info

Martin Groh ist Leiter der Jugendfreizeitstätte Ernst Bloch in Oggersheim



## 4

**Die Teilnahme des Jugendtreffs am Maudacher Kerweumzug****Eine positive Darstellung von Jugend (-Kultur) im Sozialraum**

René Kern

**Jugendkultur**

Die Suche nach Identitätsfindung, aber auch Prozesse der Selbstbestimmung und Abgrenzung, führen zu dynamischen Entwicklungen und Experimenten bezüglich der Selbstdarstellung während der Adoleszenz.

Heutzutage existiert eine starke Heterogenität an potentiellen Lebensformen, zu deren Codes, Symbolen und Mustern man in einer globalisierten, vernetzten Welt leichter als je zuvor Zugang finden kann. Jugendliche können gegenwärtig zwischen den verschiedensten Szenen, Musik- und Kleidungsstilen auswählen, um sich ihre Identität zusammenzustellen.

Die Zugehörigkeit zu einer Jugendkultur bietet allerdings nicht bloß die Möglichkeit sich durch Andersartigkeit von der Masse abzuheben, sie bietet auch ein soziales Lernfeld. Jugendkultur ist für die Jugendlichen identitätsstiftend, normen- und wertebildend. Sie dient als Rückhalt und Leitplanke für die Erarbeitung eines eigenen Lebenskonzepts. Die Zugehörigkeit zu einer jugendkulturellen Peergroup fördert die Aneignung und Einordnung von neuen Inhalten sowie auch die Orientierung an Leitbildern. Innerhalb dieser Freundschaftsbeziehungen werden damit jugendkulturelle Stile individuell und manchmal sogar innovativ ausgefüllt und weiterentwickelt.

**Konkretes Lebensumfeld**

Inzwischen hat sich zumindest in einer informierten Öffentlichkeit die Einsicht durchgesetzt, dass jugendkulturelle Aktivitäten, wie beispielsweise Breakdance, Graffiti, oder HipHop nicht mehr lediglich als Kennzeichen von Subkulturen betrachtet werden, sondern als

durchaus förderungswürdige künstlerische Ausdrucksformen gelten. Damit bietet sich für Jugendliche die Möglichkeit, ihre subkulturellen Lebensstile in Jugendeinrichtungen auszuleben und unter Umständen auch einem interessierten Publikum zu präsentieren. Anders als in städtischen Zentren, in denen Sichtbarkeit jugendlicher Lebensstile gewährleistet ist, existiert in einem eher dörflichen Umfeld wie dem Stadtteil Maudach eine geringere Stilvielfalt. Dennoch versuchen sich auch die Jugendlichen in Maudach im Rahmen ihrer Möglichkeiten kreativ mit Jugendkultur auseinanderzusetzen. Dabei werden lokale und globale Kulturen kreativ miteinander kombiniert: somit bietet hier ein traditionelles, lokales Fest wie die Maudacher Kerwe für die Jugendlichen eine Möglichkeit, ihre eigenen kulturellen Ausdrucksformen in der Öffentlichkeit darzustellen.

**Projekt »Maudacher Kerwe«**

Jedes Jahr Anfang Oktober feiert Maudach traditionell seine Kerwe, die mit einem großen Straßenkorso eingeleitet wird. Seit 10 Jahren feiert auch der Jugendtreff Maudach bei diesem Festzug mit einem selbstgestalteten Umzugswagen mit. Die Teilnahme an diesem Umzug ist nicht nur eine gemeinschaftsfördernde Aktion für die jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, sondern dient gleichwohl zur Identifikation mit dem Wohnumfeld. Auch bietet sich bei dieser Gelegenheit die Möglichkeit zur Selbstrepräsentation der Jugendlichen im Stadtteil. Auf einem nach eigenen Vorstellungen der Jugendlichen dekorierten Traktoranhänger wird mit lauter Musik durch die Straßen des Stadtteils gefahren. Neben Süßigkeiten und anderen »giveaways« verteilen die Jugendlichen Informationen zum Jugendtreff.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Jugendtreffs unterstützen im Vorfeld die jugendlichen Besucher darin, Ideen zu entwickeln, Neues auszuprobieren, aktiv und kreativ zu sein und etwas auf die Beine zu stellen. Bereits 6 bis 8 Wochen vor dem eigentlichen Umzug bilden die Jugendlichen Projektgruppen bezüglich des Mottos zur Gestaltung des Wa-

gens und zur Musikauswahl. In der Vorbereitungszeit wird oftmals eine beeindruckende Ausdauer und Zielstrebigkeit bezüglich des Projekts entwickelt. Es gilt, den Aufbau zu tischlern, die Dekorationen für den Wagen zu entwerfen und zu basteln, Ideen zur Selbstdarstellung zu entwickeln und schließlich den Wagen zu dekorieren. Hierbei werden je nach Gruppierung unterschiedliche Themen, kreative Ausdrucksformen und Darstellungsweisen gewählt. Elemente aus der Hiphopkultur, Disco- und Technoszene finden ebenso Eingang wie Anregungen aus der Fußballkultur. Die Jugendlichen erarbeiten dabei auch die grafischen und gestalterischen Repräsentationsformen des Umzugswagens.

Diese Vorbereitungen ebenso wie das Mitfahren auf dem Wagen eröffnet den Akteuren auch eine stärkere Teilhabe am öffentlichen Leben und somit die Möglichkeit den eigenen Status und das eigene Profil darstellerisch zu gestalten und zu performen. Hierbei entsteht Raum für jugendkulturelle Kreativität, Stilisierung und Ästhetisierung. Zudem bietet der Rahmen des Umzugs, bei dem es durchaus laut und andersartig zugehen darf, den Teilnehmern die Möglichkeit, eben nicht als auffällige, lärmende Unruhestifter angesehen, sondern positiv als etwas Besonderes wahrgenommen zu werden. So gelingt es bei dieser Gelegenheit auch in der

Bevölkerung ein Verständnis gegenüber jugendkulturellen Positionen zu fördern.

Der Festzug bietet somit den jugendlichen Akteuren eine Plattform, um Präsenz zu zeigen, ihre Version von Jugendkultur darzustellen und sich dadurch sozial aktiv einzubringen.

Die Möglichkeit der Selbstdarstellung im sozialen Zusammenhang der Gruppe und die positive Wahrnehmung in der Bevölkerung führen darüber hinaus – wie sich im persönlichen Gespräch zeigt – zu mehr Selbstbewusstsein und auch zu mehr Verantwortungsgefühl für den Sozialraum.

#### info

René Kern ist  
Leiter des Jugendtreffs  
der Arbeiterwohlfahrt  
Maudach



## 5

**Edigheimer Talentschuppen****Eine Bühne für Kinder und Jugendliche**

Dominik Hutter

**B**ildungs- und Kulturarbeit mit Kindern und Jugendlichen ist einer der besonderen Arbeitsschwerpunkte der Freizeitstätte Edigheim, der in der Ausrichtung der pädagogischen Arbeit der Einrichtung auf Mündigkeit, selbständige Lebensbewältigung sowie die Vermittlung sozialer Kompetenzen und gesellschaftlicher Werte als erzieherische Ziele begründet ist. Beim Erreichen solcher Ziele spielen Bildung und Kultur eine herausragende Rolle. Wissen und die Fähigkeit, sich Wissen anzueignen, Kreativität, mit Hilfe von vorhandenem Wissen und Erfahrungen zu neuen Lösungen zu gelangen, dies alles sind gemeinsam mit der Auseinandersetzung mit kulturellen Ausdrucksformen bedeutende Bausteine der persönlichen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Die Ausgangsbedingungen, die Kinder und Jugendliche in ihren Familien vorfinden, sind hier jedoch sehr unterschiedlich und werden zu großen Teilen auch von der Schule nicht egalisiert.

Kinder und Jugendliche bringen eine Vielzahl kultureller Interessen in die Offene Jugendarbeit ein. Ziel der Kulturarbeit der Freizeitstätte Edigheim ist, diese Interessen sowohl im



alltäglichen Offenen Freizeitbereich als auch in gesonderten Angeboten und Veranstaltungen zu fördern. Insbesondere in den Bereichen Musik (Tanz, Rap, Beat-Box, Recording ...), Grafik (Plakat-, Flyergestaltung ...) und Neue Medien haben Jugendliche Raum und Möglichkeiten, sich in ihrer Freizeit aktiv mit ihrer Jugendkultur auseinanderzusetzen und sie auch anderen zu präsentieren. Wichtig ist dabei, dass außerhalb pädagogisch betreuter Workshopsituationen genügend freier Raum für eigenständige jugendkulturelle Erfahrungen vorhanden ist, sowohl für Einzelne als auch für Gruppen Gleichaltriger.

Neben ruhigen Nischen im Haus, die kreatives Arbeiten erst ermöglichen, ist das Schaffen einer Bühne für die öffentliche Darstellung der eigenen Kultur von besonderer Bedeutung.

### **Der Edigheimer Talentschuppen als kulturpädagogisches Projekt der Freizeitstätte Edigheim**

In diesen Kontext ist auch der Edigheimer Talentschuppen einzuordnen, der im Jahr 2002 erstmals stattfand und seither seinen festen Platz im Veranstaltungsprogramm der Freizeitstätte einnimmt.

Die Idee zum Talentschuppen wurde ausgehend von folgenden Entwicklungen innerhalb der Einrichtung geboren:

Zum einen gewannen »Casting-Shows« im Fernsehen – damals aktuell die Sendung: »Popstars« - sowohl bei Kindern als auch bei den jugendlichen Besuchern der Einrichtung zunehmend an Beliebtheit. Besonders Mädchen aller Altersgruppen tanzten und sangen die dort dargebotenen Titel bei Discoververanstaltungen sowie im Offenen Bereich der Einrichtung nach. Gleichzeitig gab es eine steigende Anzahl männlicher Hausbesucher, die mit viel Engagement Raptexte verfassten und am PC die dazugehörige Begleitmusik (die »Beats«) komponierten. An diesen Tendenzen setzte der Talentschuppen an, indem den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geboten werden sollte, ihre Talente in Workshops zu entdecken, verfeinern und auszubauen und dann »ihre Kultur« im Rahmen einer Veranstaltung auf der Bühne zu präsentieren.

»Ihr könnt etwas und wollt es zeigen – wir bringen euch auf die Bühne«  
 Unter diesem Motto steht der Edigheimer Talentschuppen, der als viertägige Veranstaltung mit den drei Schwerpunkten Offene Bühne, Rahmenprogramm mit Workshops und dem Talentschuppenwettbewerb im Rahmen einer Bühnenshow konzipiert ist.

### Offene Bühne

Die Offene Bühne bietet für Kinder und Jugendliche die Gelegenheit, unter »Live-Bedingungen« ihren Auftritt beim Talentschuppenwettbewerb zu proben. Hierbei steht nicht allein das »Vertraut-Werden« der Kinder und Jugendlichen mit der Bühnensituation – im Rampenlicht zu stehen und einem Publikum etwas zu präsentieren – im Vordergrund, sondern vor allem auch die Interaktion zwischen den Darbietenden und den Zuschauern. Diese verfolgen jeden Vortrag genau und kommentieren im Anschluss kritisch, aber meist konstruktiv. Mit Hilfe dieser Rückmeldungen, gestützt durch Video- und Tonaufnahmen der Proben, können die »Künstler« ihre Auftritte verbessern, gewinnen an Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und gelangen zu einer realistischeren Selbsteinschätzung über den Stand ihres Könnens. In der Situation, für eine Darbietung ausgelacht zu werden, befand sich dabei bisher niemand. Allein der Mut, auf der Bühne etwas zu präsentieren, wird mit Respekt bedacht. Die Zuschauer spielen demnach eine aktive Rolle, die auch denjenigen, die nichts aufführen möchten oder können, das berechtigte Gefühl gibt, entscheidendes zum Gelingen des Bühnengeschehens beigetragen zu haben.



Von der Offenen Bühne profitieren auch die Kinder und Jugendliche, für die es selbst nicht in Frage käme, an einer Bühnenshow wie dem Talentschuppenwettbewerb vor zahlreichem, auch fremdem Publikum und Presse mitzuwirken. Im kleineren Rahmen der Offenen Bühne dagegen überwinden auch die Zurückhaltenden ihre Scheu und sammeln so wichtige Erfahrungen, die ihr Selbstwertgefühl nachhaltig beeinflussen.

Aufgrund des starken Aufforderungscharakters, den eine Bühne auf Kinder und Jugendliche ausübt, ist die Offene Bühne im Vorfeld des Wettbewerbs Motor und zentrales Element des Talentschuppens. Die licht- und tontechnische Ausstattung sowie das Know-How der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Freizeitstätte unterstützen dabei die motivierende Atmosphäre der Bühne.

### Das Rahmenprogramm des Talentschuppens

Parallel zur Offenen Bühne beziehungsweise mit ihr im Wechsel findet das Rahmenprogramm des Talentschuppens mit verschiedenen Workshops und anderen Angeboten statt. Hierzu gehören:

- Trommel- und Rhythmusworkshops
- Hip-Hop-Tanz
- Gesang (Karaoke, Liedernachmittag für Kindertreffkinder)
- Musik machen am PC
- Digitales Recording
- Bauen von einfachen Musikinstrumenten
- Schminkworkshop

Diese Workshops versuchen, bei den Kindern und Jugendlichen das Interesse an der Beschäftigung mit Musik und Tanz als kreative Freizeitgestaltung zu wecken und zu fördern. Zum Teil stehen sie auch in Zusammenhang mit der Offenen Bühne und dem Wettbewerb, bieten Anregungen und handwerkliche Tipps für die Präsentationen.

Für diejenigen Besucherinnen und Besucher der Freizeitstätte, die an den Angeboten des Talentschuppens nicht teilnehmen möchten, bleiben Teile des Offenen Bereichs der Einrichtung geöffnet. Neben dem »normalen Alltagsangebot« wird aber auch hier der Talentschuppen, zum Beispiel durch Kinoabende mit Musikfilmen, hineingetragen.

### Der Talentschuppenwettbewerb

Höhepunkt des Talentschuppens ist der Wettbewerb, der im Rahmen einer mehrstündigen Bühnenshow stattfindet. Hier haben zuerst die Kinder, dann die Jugendlichen die Gelegenheit, ihre Darbietungen vor vollem Haus und in der Regel in Anwesenheit von vielen Eltern und Pressevertretern einer Jury zu präsentieren. Viele nutzen das Angebot, sich vor der Show im Nebenraum noch stylen zu lassen, bevor sie der Technik schnell noch letzte Instruktionen geben: »Das vierte Lied auf dieser CD, aber erst, wenn ich ein Zeichen gebe und bei drei Minuten und 19 Sekunden blendest du aus und mach mein Mikrophon auch schön laut, aber den gelben Scheinwerfer mach bitte aus und ...!« Die Aufregung ist allen ins Gesicht geschrieben, sie reden sich gegenseitig Mut zu. Dann werden die Darsteller der Reihe nach vom Moderator der Veranstaltung aufgerufen. Wer die Nerven hat, wartet im Zuschauerraum auf seinen Auftritt, um auch die Darbietungen der anderen mitzerleben. Das Publikum fiebert mit, muntert auf und belohnt jeden Auftritt mit Applaus.



Mit besonderer Spannung werden die Auftritte der Vertreter anderer Kinder- und Jugendeinrichtungen erwartet, die meist in ihrer Einrichtung proben und erst zum Wettbewerb anreisen.

Die Jury, bestehend aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Freizeitstätte, prämiert in der Pause nach den Darbietungen der Kinder und nochmals am Ende der Show jeweils die drei besten Auftritte, alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten dazu eine CD mit Live-Mitschnitten und Fotos des Wettbewerbs.

### Was bleibt hängen vom Talentschuppen?

Vordergründig betrachtet ist der Edigheimer Talentschuppen eine Veranstaltung, die aktuelle Trends aufgreift, um für Kinder und Jugendliche ein Veranstaltungshighlight zu setzen, bei dem sie ihre Kultur auf der Bühne der Öffentlichkeit präsentieren können.

Das allein würde für sich wohl schon als Begründung für eine solch aufwändige Aktion genügen. Bei genauerem Hinsehen lassen sich jedoch zahlreiche Aspekte entdecken, die zeigen, wie wertvoll und nachhaltig eine solche Veranstaltung im Rahmen der Bildungs- und Kulturarbeit einer Kinder- und Jugendeinrichtung sein kann, für die Kinder und Jugendlichen, für das Leben innerhalb der Einrichtung, aber auch für die Integration der Einrichtung innerhalb des Stadtteils.

Die Kinder und Jugendlichen, für die populäre Musik- und Tanzgruppen nach wie vor wichtige Fixpunkte sind, an denen sie sich orientieren, denen sie nacheifern und mit denen sie sich identifizieren, erleben beim Talentschuppen, wie sie mit ihrer Musik und ihren Tanzformen ernst genommen werden. Sowohl von Erwachsenen als auch von Gleichaltrigen. Auch diejenigen, die nicht selbst auf der Bühne auftreten, verbringen mehrere Tage, an denen ihre Kultur im Zentrum des Geschehens ist und große Wertschätzung erfährt. Aber besonders sind es die Akteure auf der Bühne und in den Workshops, die über die Freude an dem, was sie tun und die Anerkennung, die sie dafür erfahren, in ihrem Selbstwertgefühl deutlich bestärkt werden.

Die Workshops und die Offene Bühne verleihen dem Talentschuppen eine Atmosphäre, die es auch eher zurückhaltenden Kindern und Jugendlichen ermöglicht, langsam ihre Hemmungen abzubauen, mitzumachen und so zu zeigen, dass nicht immer die, die sowieso meist im Vordergrund stehen, die besten Sänger, Tänzer oder Rapper sind. So wurden mehrfach Außenseiter in Gleichaltrigengruppen integriert.

Viele der auftretenden Kinder und auch etliche der Jugendlichen laden ihre Eltern zum Wettbewerbstag ein. Besonders für die älteren bietet sich hier eine der seltenen Gelegenheiten, in denen sie ihre Jugendkultur und ihre künstlerischen Fähigkeiten den Eltern von einer Seite her präsentieren können, die sich deutlich abhebt von den üblichen Auseinandersetzungen um das »Gedröhne und Gestampfe« aus dem Kinder-, beziehungsweise Jugendzimmer.

Für das Alltagsleben der Freizeitstätte gibt eine Veranstaltung wie der Talentschuppen nachhaltige Impulse. Etwa zwei Drittel der jugendlichen Besucherinnen und Besucher nehmen die Angebote des Talentschuppens entweder aktiv auf der Bühne und in Workshops oder als Zuschauer wahr, bei den Kindern sind es fast alle. Bereits im Vorfeld sind die multimedialfähigen PCs der Einrichtung zunehmend von Rappern besetzt, die an ihren Beats feilen und Texte formulieren, die Tänzerinnen und Tänzer nutzen jede Gelegenheit und jeden freien Raum, um neue Schritte zu probieren.

Die Veranstaltung selbst, besonders der Wettbewerb, ist ein Besuchermagnet, der immer wieder Kinder, Jugendliche und ihre Eltern anlockt, die die Einrichtung bisher noch nicht besuchten, die dann aber im Anschluss regelmäßige Besucher werden.

Durch die intensive Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen dieser Veranstaltung mit Plakaten, Flyern, Pressemitteilungen, Veröffentlichung im Online-Kalender der Stadt Ludwigshafen und großen Transparenten an der Fassade der Einrichtung, werden Kinder, Jugendliche und Eltern auf die Einrichtung aufmerksam. Die Arbeit der Freizeitstätte wird nach außen transparenter und die Integration der Einrichtung in den Stadtteil gefördert.

Der Erfolg einer Veranstaltung wie dem Edigheimer Talentschuppen ist, so die bisherige Erfahrung der Freizeitstätte, unter anderem davon abhängig, ob Tanzen und Musik machen, gleich in welcher Form, bei den Kindern und Jugendlichen der Einrichtung aktuell angesagt sind, beziehungsweise das Interesse dafür schon weit im Vorfeld geweckt werden kann. Wenn dies jedoch der Fall ist, zählt der Talentschuppen zu den jährlichen Höhepunkten der Einrichtung.

#### info

Dominik Hutter ist stellvertretender Leiter der Freizeitstätte Edigheim





## 6

**Jugendkulturangebote im Jugendzentrum Mundenheim**

Stefan Gabriel

Das Jugendkulturangebot des Jugendzentrum Mundenheim orientiert sich (selbstverständlich) sehr stark an den Bedürfnissen und Fähigkeiten unserer Besucherinnen und Besucher. Alle unsere Kinder und Jugendlichen wohnen im nahen Sozialraum, dem Obdachlosengebiet Mundenheim-West. Geprägt von den meist schwierigen Umständen, hier aufzuwachsen, zeigen viele von ihnen wenig Geduld, eine geringe Frustrationstoleranz und einen geringen Selbstwert. Andererseits sprühen die meisten unserer Besucherinnen und Besucher voller Energie und Bewegungsdrang und wissen durchaus ihre Stimme frei einzusetzen. Auf diese Konstellation von Eigenschaften versuchen wir mit ansprechenden Angeboten zu antworten. Die Angebote zeichnen sich alle dadurch aus, dass relativ schnell Ergebnisse (zumindest Teilergebnisse) und Erfolge für die Kinder und Jugendlichen sichtbar und spürbar werden, auf die sie stolz sein können.

Drei unserer Angebote von 2007 werden wir nun vorstellen:

**Regelmäßiges Angebot****»Singen und Songaufnahme«**

Ausgangspunkt dieses Angebotes war zum einen das »natürliche« Interesse der Jugendlichen an aktueller Musik, ihr meist überdurchschnittliches Talent und/oder der Mut zum Singen, sowie die Identifikation mit Musikstars und deren Songtexten. Selbst die Jungs hatten wenig Scheu durch das Singen einen Teil ihres »Inneren« freizulegen, sicherlich zum Teil auch (erst mal) Rap-Sprechgesang.

Somit haben wir uns bereits 2006 ein kleines Aufnahmestudio mit Micro, Mischpult und die entsprechende Software zugelegt und waren gespannt, wer mit welchen Wünschen unser neues Angebot wahrnimmt.

Zu unserer Freude zeigten alle Zielgruppen jeden Alters (6 bis 18 Jahre) und Geschlechts großes Interesse an dem Angebot. Die Aufnahmewünsche waren jedoch sehr verschieden: Viele sangen einfach mit einem Originaltitel mit und wir mischten den Song anschließend zu einem ansprechenden Produkt. Andere sangen frei zu einer Melodie (Karaoke) oder zu unserer Live-Gitarrenbegleitung.

Sicherlich gab es große Qualitätsunterschiede, jedoch das Entscheidende war, alle hatten viel Spaß, spürten einen Teil von sich selbst und konnten am Ende ein Ergebnis, »Ihren« Song auf CD mit nach Hause nehmen. Manche trauten sich, ihr Lied in unserem Cafebereich aufzulegen und warteten gespannt auf die Reaktionen ihrer Freunde und der Pädagogen. Andere berichteten, dass ihre Mama richtig stolz sei auf »Ihr« Lied.

Der gesamte Songaufnahmeprozess zeigte zudem eine Reihe von weiteren positiven Begleiterscheinungen.

Zum Beispiel: Eigene Internetrecherche für den Songtext, Übersetzungsarbeit englischer Songs ins Deutsche, generell die Auseinandersetzung mit den Texten und daher die Thematisierung von rassistischen, gewaltverherrlichenden und sexistischen Aspekten, Erleben von Gemeinschaftsgefühl beim gemeinsamen Singen. Dieses Angebot wird weiterhin ein fester Bestandteil im Jugendzentrum Mundenheim bleiben.

Anmerkung: Gerade bei den ersten Erfahrungen mit der nicht einfachen Musiksoftware und beim Kauf von dem Equipment möchte ich an dieser Stelle auf die sehr gute, unkomplizierte Zusammenarbeit und Unterstützung mit den städtischen Trägern, insbesondere T. Axtmann (JFS Pfingstweide) und H. Schimpf (SLS Ebernburg) hinweisen.

**Projektarbeit »Musikvideo«**

Durch die positiven Erfahrungen in der Songaufnahme hatten wir die Idee, einen Schritt weiter zu gehen und mit Jugendlichen einen eigenen Song zu schreiben und darüber hinaus

einen Musikvideoclip zu erstellen. Zusätzlicher Anreiz war die Teilnahme an dem Wettbewerb der 22. Video/Film-Tage in Koblenz. Wir erhofften uns im Produktionsprozess von Musik und Video zum einen die Einübung von sozialen Kompetenzen, wie beispielsweise Verlässlichkeit bei der Einhaltung von Terminen sowie Kooperationsfähigkeit im Team und zum anderen die Entwicklung von medienpädagogischen Kompetenzen, wie zum Beispiel eine kleine Einführung in die Musikprogramme oder in die Methodik des Filmens. Einen hohen Stellenwert hatte es für uns auch, aufzuzeigen, dass es durchaus möglich ist, coole Musikvideos zu drehen, die auf sexistische und gewaltverherrlichende Elemente verzichten. Für das Musikvideo haben wir mit dem Jugendlichen T. einen eigenen Song geschrieben. Dazu waren die Bausteine Texten (gewaltfrei), Beat produzieren, rhythmisches Rappen und Abmischen des Songs erforderlich. Beim Drehen war T. in der Doppelfunktion des gefilmten Rappers und (teilweise) als Kameramann tätig. Der gesamte Prozess gestaltete sich sehr zeitintensiv und erforderte oftmals Motivationsarbeit, um T. »bei der Stange« zu halten. Letztendlich hat es sich aber gelohnt. Hauptdarsteller des wohl einzigen Musikvideos im Wohngebiet zu sein ist für ihn jetzt etwas ganz besonderes.



### Projektarbeit »HipHop-Graffiti«

Die Idee für dieses Projekt entstand zum einen durch den Wunsch die Außenfassade des Jugendzentrums langfristig zu verschönern, optimalerweise natürlich unter Einbezug der Kinder und Jugendlichen. Zum anderen wollten wir unbedingt etwas anbieten, das Jugendliche in ihrer Welt, in ihrer »Jugendkultur« berührt. Es lag nahe ein HipHop-Projekt in der Ferien-

zeit (Ostern 2007) anzubieten und Graffiti als Technik zu nutzen, um unsere Außenwand zu besprühen.

Da unsere Besucher und Besucherinnen bisher kaum oder gar nichts mit Graffiti »am Hut« hatten (die Graffiti-Kids gehören meist den oberen Bildungsschichten an), gab es einige Bedenken verschiedenster Parteien und Personen,



ob wir dadurch nicht ein »Graffiti-Boom« auslösen. Letztendlich gingen wir dieses »Risiko« ein und es hat sich im Nachhinein mehr als gelohnt! Wir konnten über 40 Kinder und Jugendliche für diese Aktion, die im Rahmenprogramm auch gemeinsames Grillen, Rappen und Freestyle-Dance beinhaltete, begeistern.

Die Außenwand wurde auf einer Länge von ca. 35 Metern von unseren Besucherinnen und Besuchern mit Unterstützung von erfahrenen Graffiti-Künstlern dauerhaft verschönert. Seit den Projektwochen sind nun bereits zehn Monate vergangen, ohne dass nennenswerte Zerstörungen oder Beschmierungen an der Wand

zu sehen sind (in den Jahren zuvor konnte eine frisch gestrichene Wand keine Woche unbeschädigt bleiben). Ursache hierfür sind naheliegenderweise die hohe Identifikation der Kinder und Jugendlichen mit der neuen, künstlerischen Außenfassade. Viele haben sich mit ihren Initialen beziehungsweise Künstlernamen an der Wand verewigt. Die Bedenken des Graffiti-Booms im Wohngebiet waren übrigens unbegründet.

#### info

Stefan Gabriel ist Leiter des Jugendzentrums Mundenheim-West



## 7

## »Noten - Schlüssel zur Integration«

**Ein Musikprojekt des Treff International**

Ibrahim Yetkin / Hans Menzel

**Die Jugendeinrichtung Treff International**

Der Treff International ist ein offenes Jugendzentrum im Stadtteil Ludwigshafen-Nord/Hemshof in Trägerschaft des protestantischen Kirchenbezirks Ludwigshafen. Für Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 21 Jahren hält die Einrichtung einen Offenen Bereich und niedrigschwellige Angebote bereit, die den besonderen Auftrag in sich tragen, in der Stadt Ludwigshafen Integrationsarbeit mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu leisten.

**Ziele des Projektes**

Bei unserer Arbeit im sozial schwachen Stadtteil Hemshof/Nord beobachten wir seit einigen Jahren, dass Jugendliche ein gewisses musikalisches Interesse haben, das sich jedoch meist auf eigene und ihnen bekannte ethnische Musikstile richtet und beschränkt. Durch das Projekt »Noten-Schlüssel zur Integration« wollten wir die Chance nutzen, den Jugendlichen einmal intensiv aktuelle und kulturell verschiedene Musikstile näher zu bringen. In der Verbindung von traditionellen und modernen Musikstilen (zum Beispiel: »Ethno-Rap«) sollte aufgezeigt und erarbeitet werden, dass Tradition und Moderne nicht im Widerspruch stehen müssen.

Die im Projekt angestrebten Ziele waren:

- Selbstfindung
- Entdeckung eigener musisch-kreativer Fähigkeiten
- Bildung eines Gemeinschaftsgefühls (Identifikation) in der Projektgruppe
- Alternativer Umgang mit Konflikten
- Abbau von Vorurteilen
- Stärkung sozialer Kompetenzen

**Inhalte des Projekts**

In aufeinander aufbauenden Modulen wurden den Jugendlichen unter fachlicher Anleitung des Dipl. Flötenbauers M. Ungan folgende Inhalte vermittelt:

- Heranführung an Musiktheorie (zum Beispiel Notenlesen)
- Kennen lernen verschiedener Instrumente
- Instrumentenbau (westliche Bambusblockflöte, orientalische Flöte »Ney«)
- Erlernen eines Instruments
- Weiterentwicklung von bereits vorhandenen Fähigkeiten
- Einbringen eigener Ideen (Texte, Tänze, Musikstile)

Da diese Module aufeinander aufbauen, wurde das Projekt mit einem festen Teilnehmerkreis von 8 Jugendlichen geplant.

**Projektverlauf**

Das Projekt wurde von Mitte Mai bis Dezember 2007 in den Räumen des Treff International durchgeführt.

Die ersten Übungseinheiten wurden gezielt in einem offenen Setting angeboten, um bei möglichst vielen Jugendlichen ein niederschwelliges Interesse am Musizieren zu wecken.

Erst als sich eine feste Gruppe von 8 Jugendlichen herauskristallisiert hatte, wurden die weiteren Einheiten in einem geschlossenen Rahmen durchgeführt. Von diesen 8 Jugendli-

chen hatten 2 bereits Vorkenntnisse, während die 6 anderen über keinerlei musikalische Kenntnisse verfügten. Im Verlauf des Projektes entwickelten dann 4 Jugendliche musikalische Fähigkeiten, mit denen sie bereit und auch in der Lage waren, öffentlich aufzutreten. Bei Veranstaltungen wie dem Spielfest im Stadtteil Hemshof, bei Diskussionsabenden und anderen Gelegenheiten, gestaltete die Gruppe unter dem Namen »Stimme Hemshof« einige Male erfolgreich den musikalischen Rahmen.

### Fazit

Mit dem Projekt »Noten - Schlüssel zur Integration«, (gefördert aus Mitteln »Hilfe für ausländische Jugendliche«), konnten wir einerseits Jugendliche erreichen, die in einem offenen Setting oftmals große Hemmungen haben, sich öffentlich zu artikulieren oder Neues auszuprobieren. Diese entwickelten im Laufe des Projektes ein höheres Selbstvertrauen, so dass auch die Hürden öffentlicher Auftritte genommen wurden.

Andererseits konnten Jugendliche dazu bewegt werden, ihre Frustration, beziehungsweise Aggression durch die Musik einmal anders auszu-

drücken, als in körperlichen Handlungen. Abschließend lässt sich feststellen, dass durch das Musikprojekt eine stärkere Identifikation sowohl mit der Einrichtung Treff International, als auch mit dem Stadtteil Hemshof/Nord hergestellt werden konnte, was sich nicht zuletzt am selbst gewählten Namen der Musikgruppe »Stimme Hemshof« ablesen lässt, die weiterhin in den Räumen des Treff International probt und begleitet wird.

### info

Ibrahim Yetkin ist Leiter,  
Hans Menzel ist  
Mitarbeiter des Treff  
International



## 8

## Theaterarbeit im Ernst-Kern-Haus: Projekt »OUT«

Katharina Ceesay

Das Projekt hat seit 2003 seinen festen Platz in unserer Einrichtung. Es wird von einem hauptamtlichen Mitarbeiter, Roger Schalber und einer Honorarkraft, Bernd Metz geleitet. Es findet regelmäßig mittwochs von 18 bis 21 Uhr statt und richtet sich an Jugendliche ab 12 Jahren.

OUT bietet unseren Jugendlichen die Möglichkeit Jugendthemen und lebensweltorientierte Problemstellungen künstlerisch umzusetzen. Dabei setzen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit Themen wie Gewalt, Drogen, Problemen mit den Eltern oder »falschen« Freunden auseinander. Sie verarbeiten und bearbeiten in diesem Rahmen für sie aktuelle und wichtige Themen und nicht selten auch persönliche Erfahrungen.

### Entstehung von OUT

Im Frühjahr 2003 veranstalteten wir in unserer Einrichtung eine Themenwoche zum Thema »Drogen«. Neben der Aufklärungsarbeit und der Wissensvermittlung suchten wir mit den Jugendlichen nach einer darstellerischen Form der Themenbearbeitung und einigten uns schließlich auf das Drehen eines Videoclips. Bei den Dreharbeiten stellten die Jugendlichen fest, wie umfangreich das Thema ist und wie viele verschiedenartige Auswirkungen Drogen auf die soziale Lebenswelt eines Konsumenten haben können. So wurde aus einem kurzen Videoclip schnell ein ganzer Film. Während den Aufnahmen fanden mehr Jugendliche Interesse an den Filmarbeiten und so bekam die anfangs kleine Gruppe stetigen Zuwachs. Die Filmvorführung war vorerst der künstlerische Höhepunkt, bis einer der Hauptdarsteller, Heiko Schott, im Spätjahr 2003 auf die Idee kam, daraus ein Musical oder ein Theaterstück zu machen.



Gesagt, getan und nach vielen Proben luden die stolzen Jugendlichen im März 2004 zur Premiere. Darauf folgte die Teilnahme an den Schultheaterwochen Ludwigshafen und nebenbei entstand auch noch eine Dokumentation zur Entstehung und Entwicklung des Stücks, unter der Leitung von Susanne Mederer und Melanie Schmidt, die in unseren Räumen vorgeführt wurde.

So war OUT geboren und seit diesem Zeitpunkt ist das Projekt fester Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit und präsentiert immer neue Beiträge von Jugendlichen für Jugendliche.

### Projektziele

Übergeordnete Ziele dieses Projekts sind neben der Freude und dem Spaß an der Kulturarbeit, die Förderung der Selbstbestimmung und des Selbstbewusstseins und die Entdeckung und Entwicklung der individuellen Fähigkeiten, darstellerisch, sowie musikalisch. Indem der Entscheidungs- und Entwicklungsprozess in die Hände der Jugendlichen gegeben wird, lernen sie Verantwortung zu tragen.

Die künstlerische Bearbeitung und Umsetzung der jeweiligen Themen bietet die Möglichkeit, sich mit den Jugendlichen auch über problematische Thematiken auseinander zu setzen und jugendgerechte Aufklärungsarbeit zu leisten, ohne mit erhobenem Zeigefinger zu argumentieren. Des Weiteren lernen und üben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Umgang mit der eingesetzten Technik, wie Beleuchtung, Tontechnik, Foto- und Filmkamera.

## Projektgestaltung

Wichtigster Grundsatz der Arbeit in OUT ist die weitgehende Selbstbestimmung der Jugendlichen. In der Wahl, Ausarbeitung und Umsetzung der Themen geben die Jugendlichen die Richtung vor. Die Unterteilung in Musical, Film und Foto lässt den Jugendlichen je nach eigenem Interesse Wahlmöglichkeiten. Sie entscheiden über die Darstellungsform, in der sie ihre Ideen umsetzen wollen, und den Rahmen der Vorführung.

Die Rolle der Mitarbeiter besteht darin, neben dem Schaffen einer gemütlichen und entspannten Atmosphäre, die Planungsgespräche soweit wie nötig zu lenken und die Jugendlichen zu beraten, inwieweit ihre Ideen und Pläne auch tatsächlich realisierbar sind. Weiter helfen die Mitarbeiter mithilfe eines internen Castings bei der Rollenvergabe, bei der Beschaffung von Informationsmaterial und bei der Organisation der Film- und Theatervorführungen.

Ein anderer wichtiger Beitrag der Erwachsenen ist die Einführung neuer Mitglieder in die Handhabung der technischen Hilfsmittel und die Förderung der darstellerischen und musikalischen Fähigkeiten der einzelnen Jugendlichen.

Dies wird einerseits von den Mitarbeitern in der wöchentlichen Projektarbeit geleistet, aber auch in gelegentlichen Workshops zu Körpersprache und Improvisation von eingeladenen Referenten vertieft.

Controlling und Reflexion findet regelmäßig im Mitarbeiterndem bei Treffen mit der Hausleitung und speziell nach öffentlichen Auführungen im Team statt.

## Öffentlichkeitsarbeit

Neben den individuellen Lernerfahrungen leistete das Projekt auch einen wichtigen Beitrag zu unserer Öffentlichkeitsarbeit: Seit der Gründung haben insgesamt 187 Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer bereits fünf Filme gedreht und vorgeführt, fünf Theater/Musikstücke geschrieben und damit acht Auftritte bestritten.

Neben mehreren Artikeln in der Presse, Ausstrahlung im Offenen Kanal und einem Radiobericht, hat OUT dreimal an der Schultheaterwoche Ludwigshafen teilgenommen.



## Erfahrungen in der Theaterarbeit mit Jugendlichen

Die schönste Beobachtung in der kontinuierlichen Theaterarbeit ist die Steigerung des Selbstwertgefühls von Jugendlichen durch die Arbeit im Projekt. Sie lernen dort selbstbestimmtes Handeln und manche von ihnen können erkennbar auch im Alltag davon profitieren.

Das setzt allerdings voraus, dass sich die Jugendlichen langfristig einbinden lassen. Die vielseitige Angebotsstruktur und die verschiedenen Wahlmöglichkeiten machen das Projekt zwar für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kurzweilig und abwechslungsreich, trotzdem lässt sich im Rückblick auf die Jahre beobachten, dass die Zuverlässigkeit und Bereitschaft zur Kontinuität bei Jugendlichen immer mehr nachlässt. Der Spaßfaktor wird wichtiger, das Durchhaltevermögen nimmt ab, die Konsumeinrichtung dominiert das Freizeitverhalten leider immer mehr. Dass wir in der offenen Arbeit auf Freiwilligkeit setzen, stellt uns bezüglich des Durchhaltevermögens der Teilnehmerinnen und Teilnehmer immer wieder vor große Herausforderungen.

## Leitlinien der Kulturarbeit

Um OUT zu erhalten und weiterzuentwickeln fanden sich im Laufe der Zeit folgende Leitlinien:

Die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Thema ist zwar ein wichtiger Bestandteil der Vorbereitung, allerdings müssen die Theorieteile so kurz wie möglich gehalten werden.

Um die Motivation und das Engagement der Jugendlichen zu halten, brauchen sie relativ häufig kurzfristige und sichtbare Ergebnisse. Produktionszeiten sollten daher 8 bis 10 Wochen nicht überschreiten.

In allen Arbeitsphasen muss der Wechsel in andere Angebote des Projektes möglich sein. Zum Beispiel können während des Filmdrehs zur Auflockerung Fotos gemacht werden.

Die Mitarbeiter müssen sich flexibel zeigen und in der Lage sein Bedürfnisse und Ideen der Jugendlichen spontan ins Projekt mit einzubeziehen.

Jugendliche haben Freude an Bewegung und Tempo, Verkleidung und Schminken bringen zusätzlichen Spaß und da das Lernen von Texten und Gesten Anstrengung mit sich bringt dürfen die Skripte nur kurze Anweisungen und Sätze beinhalten.

Um zielorientiert zu arbeiten brauchen Jugendliche Unterstützung durch die Mitarbeiter, deren unterstützende Mitwirkung und Anleitung, sowie Einbindung in gemeinsam entwickelte Strukturen.

## Visionen

Beibehalten werden die Entwicklung der Stücke durch die Jugendlichen und die musikalische und darstellerische Förderung durch die begleitenden Erwachsenen. Schon die Probe der Stücke findet auf einer Bühne mit entsprechendem Licht statt. Die Film- und Fotoarbeiten sind umfangreicher, um auch Anfängern einen leichten Einstieg zu ermöglichen. Es finden sich erwachsene und jugendliche Hobbymusiker, die Musik für die Filme aufnehmen und bei Live-Auftritten performen. Wir können die Jugendlichen begeistern und somit binden, um Zuverlässigkeit und Durchhaltevermögen zu fördern und mehr öffentliche Auftritte zu planen.

### info

Katharina Ceesay ist Leiterin der Jugendräume Ernst Kern





## 9

**Neue, alte Töne im Willi-Graf-Haus**

Jochen Walther

*»Es ist ein Dienstag Abend im November 2007 und du gehst die Treppe zu den Kellerräumen des Willi-Graf-Hauses hinunter. Bereits im Treppenhaus vernimmst du Klänge von akustischen Gitarren und selbst gesungenen Liedern. Im Café angekommen siehst du 8 - 10 Jugendliche, die mit Konzert- und Westerngitarren, einigen selbst gebauten Percussion-Instrumenten oder mit ihrer Gesangsstimme italienische Balladen und andere Songs zum Besten geben. Was ist da wohl vor sich gegangen, dass selbst die sonst so heiß geliebte Beat-Box im Treff zur Stille verdammt ist?«*

**E**s begann im Februar 2007. Zu dieser Zeit kam des Öfteren ein junger italienischer Gitarrenspieler namens Nico Mangiapane ins »Willi«. Nachdem ihm zu Ohren kam, dass der Leiter des Hauses ebenfalls einigermaßen brauchbar die Rhythmus-Gitarre zu bedienen versteht, wurde ein gemeinsames Musizieren anberaunt, das nicht ohne Folgen bleiben sollte.

Erfreulicherweise blieb es nämlich nicht bei einem Duett, da einige sehr Interessierte immer mehr den Mut fanden, gesanglich oder percussiv mit einzusteigen.

Das gemeinsame Musizieren machte den Beteiligten so viel Spaß, dass sich eine gewisse Regelmäßigkeit einstellte.

Nahezu zeitgleich wurden die Mitarbeiter der konfessionellen Einrichtungen auf die Veranstaltung des Ökumenischen Kirchentages Ende Juni in Mannheim aufmerksam gemacht und auf

eventuelle kulturelle Beiträge angesprochen. Nach Rücksprache mit den jungen Musikern wurde sich darauf verständigt, ein kleines Programm zu erarbeiten, das verschiedene kulturelle Aspekte von Musik beinhalten sollte. Diese Ankündigung führte nun zu zwei parallel stattfindenden Entwicklungen. Zum einen kristallisierte sich eine Gruppe von 4 - 5 Leuten heraus (dabei auch Nico und Jochen), die als »Band« den Auftritt Ende Juni wagen wollten und ihn entsprechend vorbereiteten. Zum anderen aber wollten immer mehr Jugendliche, auch inspiriert durch die sich permanent verbessernden Band-Probe-Darbietungen, selbst Gitarre lernen (vielleicht auch um besser die Mädchen-Herzen betören zu können!). Nico konnte als Honorarkraft gewonnen werden (denn bei Jochen Walther fehlten die zeitlichen Ressourcen). Seit dieser Zeit kommen bis heute immer zwischen 3 und 5 Jugendliche zu den dienstäglichen Gitarren-Settings, wobei die drei »kontinuierlich Anwesenden« mittlerweile über eine erstaunliche musikalische Virtuosität verfügen, (denn sie greifen inzwischen selbst Barré-Akkorde und wechseln diese mit erstaunlicher Präzision und Sicherheit).

Man muss an dieser Stelle jedoch auch erwähnen, dass 3 - 4 Jugendliche das Gitarre-Lernen nach einigen Stunden wieder aufgaben, weil ihnen nach eigenen Angaben, das Lern-Tempo zu

hoch war. Hier wurde von Seiten der Betreuer (insbesondere von Jochen) zu spät reagiert. Im Nachhinein gesehen, hätte man hier früher eine zweigleisige Lösung anstreben müssen. Dies wurde leider zu spät erkannt, denn ein zweiter Beginn wurde nur von einem »Abbrecher« nochmal gewagt.

Leider blieb auch die »Band« nicht von Negativ-Entwicklungen verschont. Je näher der Auftritt rückte, umso spärlicher wurden die Proben besucht. Bei dem Versuch, dies zu thematisieren, stellte sich heraus, dass sowohl Rosi (unser einziges Mädchen) und auch Harun, der für den



türkischen Beitrag des Programms zuständig war, nicht mehr mitmachen wollten. Alle Bemühungen, sie ins Boot zurückzuholen, scheiterten jäh und wir mussten uns mit dem Gedanken vertraut machen, nur noch als Trio aufzutreten. Diese Entwicklung war richtig tragisch, da wir davon überzeugt waren, dass nur die Nervosität vor dem Auftritt in der Öffentlichkeit - dies nicht zu schaffen, beziehungsweise zu versagen - der Grund für den Rückzug war. Mit Engelszungen versuchten wir sie umzustimmen, aber wir hatten keinen Erfolg.

Diesen konnte unser verbleibendes Trio (Nico, Simone, Jochen) jedoch nach dem Auftritt für sich verbuchen. Solidarisch begleitet von einer 20-köpfigen Fan-Gemeinde aus Friesenheim, die uns hervorragend unterstützte und uns das Gefühl eines »Heimspiels« vermittelte, gestalteten wir unsere Performance nicht ganz fehlerfrei, aber dennoch gelungen (was man vom Sound-Mischer nicht behaupten konnte). Danach: Glücksgefühle und eine große Erleichterung.

Seit einem ¾-Jahr ist die Motivation zum Gitarrenspiel im Jugendtreff nicht verebbt. An manchen Abenden bleibt die Stereoanlage durchgängig ausgeschaltet.

Ich halte diese Geschichte oder auch Entwicklung im Haus aus verschiedenen Gründen für erfreulich aber auch bemerkenswert. Seit Jahren führen wir detaillierte Befragungen in den Offenen Treffs durch, um die Bedürfnisse zu eruieren, praktizieren Controlling und sinnen über neue Angebote nach. Dies alles mit mehr oder minder großem Erfolg. Und auf einmal entsteht aus einer Situation im Jugendtreff ein Bildungs-Prozess fast wie ein Selbstläufer. Hier ging es absolut nicht darum, irgendwelche Zielsetzungen fortzuschreiben oder um die Umsetzung im Vorfeld überlegter pädagogischer Planung. Hier war Spontaneität gefragt, sich unbelastet auf das Jetzt und Hier einzulassen, die Situation als Ausgangspunkt pädagogischen Handelns zu sehen. Gerade in der heutigen Zeit, in der Jugendliche nahezu ausschließlich spontan entscheiden, ob sie gerade etwas wollen oder nicht, gebührt diesem Ansatz ganz besondere Aufmerksamkeit. Dies sollte bei allem Qualitätsdebattieren und der in Jahresberichten geforderten »Fortentwicklung der pädagogischen Zielsetzung im Berichtsjahr« nicht vergessen werden.

#### info

Jochen Walther ist Leiter des Willi-Graf-Hauses



**10****Kinder- und Jugendkultur in Offenen Einrichtungen****Beispiele des Spielraum Froschlache e.V.**

Elke Sigmundczyk

**I**m Bereich Kinder- und Jugendkulturarbeit hatten wir 2007 folgende Schwerpunkte:

1. Den Verlauf des Jahres mit Feiertagen und Festen in ihrer Bedeutung und im Zusammenhang mit unserer abendländischen Kultur. Die unterschiedliche Gestaltung von Festen und Feiern in verschiedenen Kulturkreisen und in den Familien war ein inhaltliches Ziel, das wir in diesem Arbeitsschwerpunkt erreichen wollten.
2. Märchen erzählen, vorlesen, gestalten. Dieser Angebotsschwerpunkt war speziell für die 5 bis 7jährigen gedacht, da wir feststellten, die Kinder kennen keine Märchen mehr.
3. Vorlesezeit im Advent: Das Weihnachtsgeheimnis von Jostein Gaardner
4. Kinder erleben ihre Umwelt durch die Fotolinse, anschließend werden die schwarz-weiß Aufnahmen im Labor selbst entwickelt und vergrößert.

**1. Feste im Jahreslauf**

Wir haben in Gesprächen mit unseren Besuchern, aber auch in verschiedenen Reportagen im Radio und Fernsehen festgestellt, dass viele Kinder und Jugendliche die Bedeutung und die Hintergründe der verschiedenen Feste die wir im Laufe eines Jahres feiern, nicht oder nur unzureichend kennen. Wir entwickelten einen Fragebogen um den Wissenstand der Kinder zu ermitteln und fanden uns in unserer Wahrnehmung bestätigt. Unser Ziel war, vor jedem Fest oder Feiertag mit den Kindern die Bedeutung des Festes, seine geschichtlichen Hintergründe zu erarbeiten und aus der Erkenntnis heraus das Fest zu gestalten.

Dabei ließen wir die Kinder im Internet recherchieren und legten Bücher zu den entsprechenden Themen aus. Zu jedem Fest stellten wir dann anschließend ein kleines Informationsblatt zusammen, das die wesentlichsten Fakten bündelt. Am Beispiel Karneval-Fastnacht-Fasching sollten die Kinder folgende Fragen recherchieren:

1. Woher kommen die Namen und was bedeuten sie.
2. Spezielle Faschings-Rufe »Ahoi«, »Helau« - in welcher Gegend Deutschlands ruft man was?
3. Wo sagt man Karneval, Fastnacht, Fasching...?
4. Welche Bedeutung hat der Aschermittwoch?
5. Was ist die Fastenzeit im Vergleich zum Ramadan?
6. Warum verkleidet man sich?
7. Traditionelles Essen; in verschiedenen Gegenden?
8. Politische Bedeutung von Fastnacht heute und früher (eher eine Frage für die älteren Jugendlichen)
9. Wo wird Fastnacht überall gefeiert (international)



Vergleichbares haben wir mit Ostern und Weihnachten gemacht. Mit unseren muslimischen Kindern haben wir das türkische Neujahrsfest, das Zuckerfest und das Opferfest erarbeitet. Auch hier gab es Kinder die sehr wenig über die Gründe der Feste wussten, allerdings stellten die Kinder bei den Recherchen fest, wie viele Gemeinsamkeiten beide Religionen haben.

## 2. Märchen erzählen, vorlesen und gestalten

Da bei vielen Kindern die Walt-Disney-Varianten der Grimmschen Märchen bekannter sind als die Originale, fanden wir es wichtig die Kinder mit den ursprünglichen Versionen bekannt zu machen. Da Märchen für mich etwas mit Erzählen, also mit lebendiger gestalteter Sprache zu tun haben, gab es einmal pro Woche eine Erzählstunde. Im Werkkeller wurden die erzählten Märchen künstlerisch mit verschiedenen Techniken nachempfunden. Wir möchten dieses Jahr mit den Kindern ein Märchen »erfinden« und mit künstlerischen Mitteln gestalten.

## 3. Vorlesezeit im Advent

Vorlesen in der Vorweihnachtszeit hat bei uns schon eine lange Tradition. Dieses Jahr haben wir uns für eine anspruchsvollere Geschichte ent-

schieden, einen Adventskalender in Buchform. Jeden Tag hörten 8 bis 12 Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren dem Vorlesenden zu. Kinder die das Kapitel vom Vortag versäumt hatten, bekamen von den anderen die Handlung erzählt. Obwohl das Weihnachtsgeheimnis von Jostein Gaardner sprachlich recht anspruchsvoll ist haben die Kinder bis zum Schluss aufmerksam zugehört und mit Spannung das Ende der Geschichte erwartet.

## 4. Kinder fotografieren ihre Umwelt

Mit dem guten alten Fotoapparat und schwarz/weiß Filmen ausgestattet, machten sich die Kinder auf den Weg zu fotografieren. Meine Freunde, mein Schulweg, meine Schule. Von der kleinen Erlebniswelt zur großen. Die Stadt war das nächste Ziel, dann Ausflüge und außergewöhnliche Erlebnisse.

In unserem »Fotolabor« wurden die Filme entwickelt und Vergrößerungen gemacht.

Einmal haben wir einen kleinen Ausflug in die Geschichte der Fotografie gemacht und gleichzeitig gezeigt, dass es vor dem digitalen Fotografieren auch schon etwas gab.

### info

Elke Sigmundczyk ist Leiterin des Spielraum Froschlache

## 11

## »hip-hop-time for hip-hop-girls«

**Mädchentanztag als Beispiel geschlechtsspezifischer Arbeit mit Mädchen im Kontext jugendkultureller Veranstaltungen in Offenen Einrichtungen**

Andrea Busch

**Herzensangelegenheit  
Lebensgefühl  
Rhythmus**

Bereits zu dritten Mal veranstaltete der Arbeitskreis Mädchenarbeit einen Mädchentanztag mit dem Titel »hip-hop-time for hip-hop-girls«.

Damit das Motto nicht nur blanke Aussage blieb, gab es an diesem Tag unter Anleitung von vier professionellen Tanzlehrerinnen Workshops zum Thema HipHop.

Veranstaltungsort war dieses Mal die Jugendfreizeitstätte in Ruchheim.



Beim Mädchentanztag geht es darum, Mädchen aus der »Reserve« zu locken, neues auszuprobieren, Talente einzubringen und in einem geschützten Rahmen Fähigkeiten zu entdecken, ohne sich einer Bewertung durch Jungs unterziehen zu müssen.

**Tanzen als Ausdruck eines Lebensgefühls**

Als spezielles Angebot für Mädchen als Teil der geschlechtsspezifischen Arbeit der Kooperationspartnerinnen im Arbeitskreis Mädchen, macht dieser Mädchentanztag einen ganz besonderen Sinn:

Die Musikszene ist von Männern dominiert, insbesondere die HipHop Szene. Deshalb soll ein Angebot im geschützten Rahmen den Mädchen eine Teilnahme ermöglichen.

Die Kreativität der Mädchen soll entdeckt und gefördert werden, ein selbständiges Weiterführen der Musik und des Tanzes auch über den Tanztag hinaus wird angeregt. Als mögliche Initialzündung, können die Workshops an diesem Tag dazu dienen, Mädchen in die aktuelle Arbeit der Jugendfreizeit-

stätten zu integrieren. Viele der Mädchen stammen aus Familien mit Migrationshintergrund. Gerade für diese, bedingt durch enge familiäre Bindungen und die meist patriarchalischen Familienstrukturen, ist es besonders schwierig, eine Freizeitbeschäftigung zu finden, bei der sie ungestört unter sich und Gleichaltrigen sein können. Dabei bietet das Medium HipHop/Tanz die Möglichkeit, über die Lebensumstände zu reflektieren und Selbstvertrauen aufzubauen. Mädchen mit Migrationshintergrund und deutsche Mädchen tanzen ungewollt in einer

Gruppe und fühlen sich plötzlich zusammengehörig. Dieser integrative Ansatz hat Nachhaltigkeit.

Tanz im Allgemeinen ist eine menschliche Kommunikationsform; es geht um Körpergefühl und dessen Ausdruck. Tanzen fördert die Persönlichkeitsentwicklung und kann unterstützen, soziale Kompetenzen zu erwerben. Die Selbstdisziplin wird unterstützt und Körper werden trainiert.

Insbesondere Mädchen und junge Frauen werden durchs Tanzen in ihrer Körperwahrnehmung gestützt und gestärkt. Sie gelangen zu mehr Selbstvertrauen und individueller Ausdruckskraft.

Die kulturpädagogische Arbeit mit Jugendlichen stellt dazu einen Rahmen zur Verfügung, in dem soziales Lernen möglich wird. Im Grundsatz orientiert sich die Arbeit hierbei an den Stärken der Mädchen.

Nicht an den Defiziten orientiert, sondern präventiv zu wirken ist Ziel der Arbeit.

Mädchen sollen in ihrer Persönlichkeit gestärkt und »emanzipiert« werden. In Bezug auf Mitbestimmung und Eigenverantwortung werden sie gefordert und gefördert.

Die Mädchen müssen dafür eine Plattform finden, auf der sie sich wohl fühlen, in der sie angenommen sind und ihren Bedürfnissen Ausdruck verleihen können.

Kinder und Jugendliche in problematischen Lebenslagen sind besonders anfällig für Gewalt und suchen den Weg, des vermeintlich »einfacheren«. »Andersartigkeit« dient als Ventil und das Gruppengefühl grenzt von den anderen ab. Durch Angebote dieser Art sollen die persönlichen Fähigkeiten gestärkt, Gefährdungen und Risiken erkannt und eigenverantwortlicher Umgang mit sich selbst geübt werden.



### HipHop als Teil von Jugendkultur

HipHop ist ein geprägter Sammelbegriff für Aktivitäten einer Minderheiten-Subkultur. Tanz, Rap (gesprochene Texte zu Musik), Basketball und Skateboarding gehören ebenso dazu, wie die Kunst des Graffiti-Sprühens.

Als Teil einer eigenständigen Jugendkultur mit vielfältigen Ausdrucksformen steht bei HipHop der gegenseitige Respekt an erster Stelle (ursprünglich). Ohne körperliche Gewalt misst man sich mit anderen Kontrahenten. Auf der Basis von Bewegung (Breakdance/Tanz) oder verbal sollen Meinungsverschiedenheiten über den Rap ausgetragen werden.

Die Jugendlichen haben die Möglichkeit ihren Gedanken, Ideen und ihren Bedürfnissen musikalisch oder tänzerisch Ausdruck zu verleihen, wobei Respekt und Toleranz an vorderster Stelle stehen sollten.

HipHop ist kultur- und schichtübergreifend. (Über die negativen Auswirkungen und Interpretationen, vor allem auch die sexistischen Texte in der Musik, die in Teilen sehr gewaltverherrlichend sind, muss an einem anderen Ort reflektiert werden. Dies sollte auch mit den Mädchen thematisiert werden).

Begleitet von sozialpädagogischen Fachkräften (sowohl in der Organisation und Durchführung, als auch in den Einrichtungen selbst), die die Mädchen oft unter schwierigen logistischen Bedingungen nach Ruchheim begleitet haben, erhielten am 9. November ca. 70 Mädchen die Möglichkeit, im Anschluss an die Workshops auf der Bühne aufzutreten. Diese Erfahrung ist für viele Mädchen einzigartig.

Nicht nur in »ihrer Welt« des HipHop zu sein, sondern sich auch in dieser ungezwungenen Atmosphäre auf einer Bühne präsentieren zu können, bleibt für alle ein unvergessliches, einprägsames Erlebnis.

Hier zeigt sich auch die sehr gute Kooperation der Mitarbeiterinnen im Arbeitskreis Mädchen. Das hohe Niveau der Professionalität in Vorbereitung und Durchführung und das »Ineingreifen« unterschiedlicher Talente zeigt sich an

solchen Tagen.

Am Ende tanzten alle. Mädchen, Tanzlehrerinnen und Pädagoginnen.

Eine Teilnehmerin fasst zusammen, was alle fühlen:

»HipHop ist einfach Herzensangelegenheit, Lebensgefühl, Rhythmus...«

Der Mädchentanztag ist neben dem Mädchenfußballturnier im September, dem Mädchenboot im Juni und vielen Einzelveranstaltungen, eins von mehreren Highlights in einer Reihe von Mädchenspezifischen Angeboten des AK Mädchen in Ludwigshafen.

#### info

Andrea Busch ist  
Leiterin des Mädchen-  
treff Ludwigshafen



## 11

## Jugendförderung in Ludwigshafen Öffnungszeiten, Besucher, Personal im Jahr 2007

Peter Edel

### Besucherkzusammensetzung

Im Bereich Jugend und junge Erwachsene beträgt der männliche Anteil 70%, der weibliche 30%. Die Bandbreite bewegt sich zwischen 5% Besucherinnen im Jugendtreff Westend und 45% in der Jugendfreizeitstätte Pfingstweide.

Im Kinderbereich sind es 47% Besucherinnen. Hier bewegt sich der Anteil der Mädchen zwischen 32% im Kinder-Eltern-Haus und 60% in der Spielwohnung 3.

Region	Region Nord	Region Mitte	Region Süd/West	Gesamt
<b>Öffnungszeiten offener Betrieb</b>	156,5	184,75	170,25	511,5
<b>Öffnungszeiten außerhalb des offenen Betriebes</b>	55,5	110,5	105,75	271,75
<b>Öffnungszeiten gesamt</b>	211,5	295,25	276	782,75
<b>Besucherzahl offene Angebote</b>	2317 <sup>1</sup>	1688	1521	5526
<b>Besucherzahl Gruppenangebote</b>	492	793	484	1769
<b>Personal</b>	21,9	26,2	24,7	72,8

Region Nord: JFS Pfingstweide, Jugendfarm Pfingstweide, JFS Edigheim, Ernst-Kern-Haus, Ev. JFS Gartenstadt, Jugendtreff Maudach

Region Mitte: Ludwig-Frank-Haus, Willi-Graf-Haus, Jugendclub Bliesstraße, Spielwohnung 3, Mädchentreff, Treff International, Spielhaus Hemshofpark, Kinder-Eltern-Haus, Jugendtreff Westend, Ludwig-Wolker-Freizeitstätte

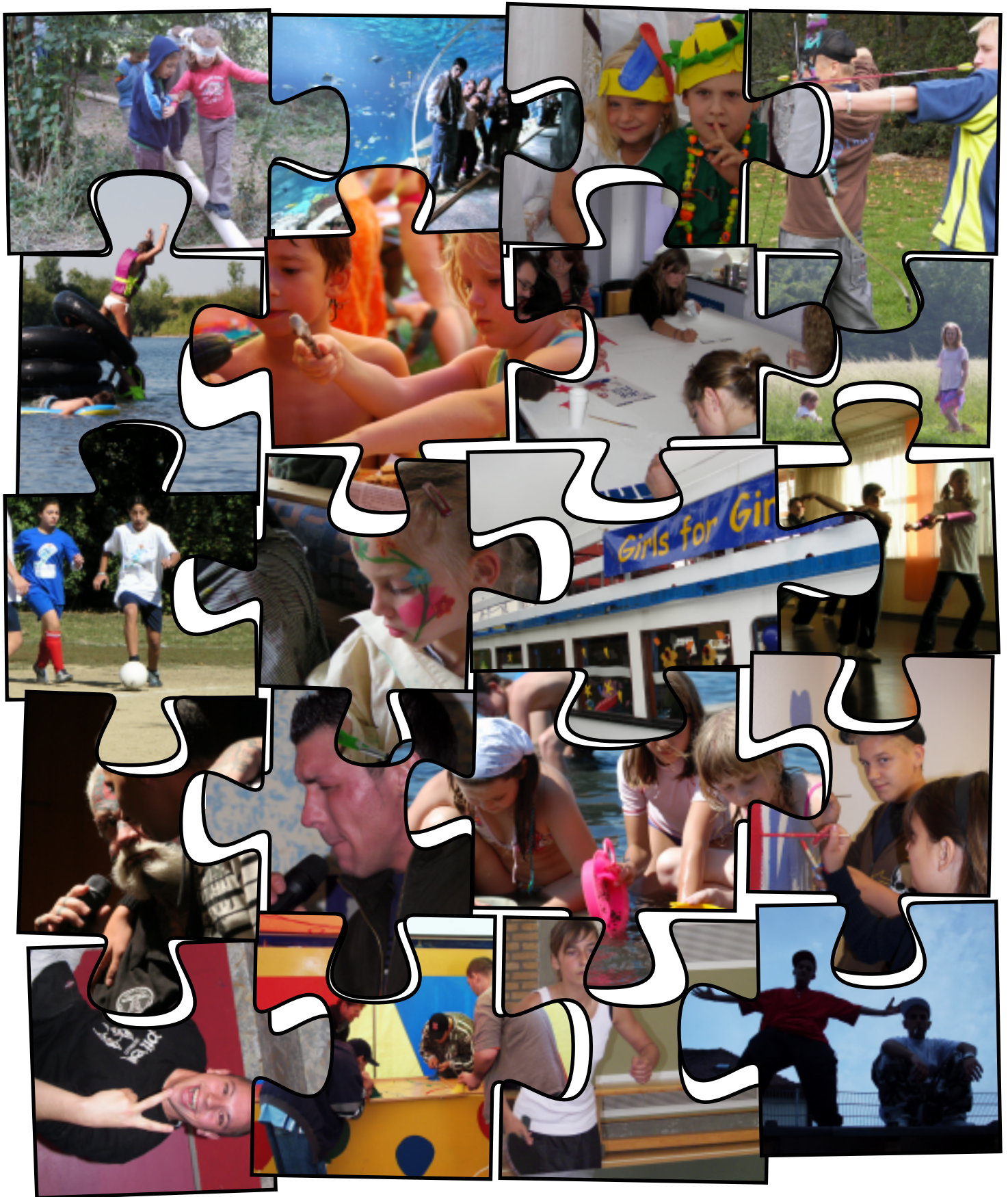
Region Süd/West: Spielraum Froschlache, JFS Melm, Spielwohnung 2, JFS Ernst Bloch, JFS Ruchheim, JUZ Rheingönheim, Abenteuerspielplatz, Erich-Ollenhauer-Haus, JUZ Mundenheim, Mädchenbüro

<sup>1</sup> Die höheren Besucherzahlen gegenüber den anderen Regionen ergeben sich durch das spezifische Angebot der Jugendfarm.

#### info

Peter Edel ist  
Abteilungsleiter im  
Bereich Jugendförderung  
und Erziehungsberatung





 **Sparkasse  
Vorderpfalz**

Ludwigshafen · Schifferstadt

Mit freundlicher Unterstützung der Sparkasse Vorderpfalz  
Ludwigshafen - Schifferstadt

# 2007 Offene Kinder- und Jugendarbeit in Ludwigshafen

